

Ausstellung in der Tangente:

Die kraftvolle Poesie

Die Tangente in Eschen zeigt bis zum 31. Januar die Werke zweier Freundinnen: Petra Blum und Regine Flury. Zur Eröffnung der Ausstellung waren auch Dr. Herbert Wille und seine Gattin sowie Josef Biedermann erschienen.

Als ehemaliger Lehrer von Petra Blum hielt Josef Biedermann die Eröffnungssprache. Er meinte: «Als Fachlehrer fühle ich mich oft wie eine Tangente. Viele Schülerinnen und Schüler berühre ich menschlich gleichsam nur und gebe ihnen



Unsere Aufnahme zeigt von links Regine Flury, Petra Blum und Josef Biedermann anlässlich der Ausstellungseröffnung in der Tangente.

vor allem Wissen mit auf den Weg, Wissen, das zum grössten Teil wieder vergessen wird. Deshalb freute ich mich, dass nach der schulischen Begleitung der jugendlichen Petra eine Begegnung mit der jungen Frau Petra möglich wurde, einer suchenden, intensiv arbeitenden und verantwortungsbewussten Künstlerin. Mit Petra durfte ich auch ein wenig von ihrer Freundin Regine kennenlernen.»

Petra absolvierte von 1979 bis 1983 die Schule für Plastik am Götheanum in Dornach bei Basel. Der russische Bildhauer Raoul Ratnowsky war ihr Lehrer und führte sie zum Diplomabschluss. Das Dogmatische der anthroposophischen Lehre lehnte sie aber ab, auch die reine Lehre der Theosophie liegt ihr nicht sehr. Heute arbeitet Petra als Werktherapeutin in einer Station für Drogenabhängige.

Regine Flury bildete sich als Grafikerin aus und vervollständigte diese Ausbildung anlässlich eines Studienaufenthaltes in der Kunstschule Cooper-Union in New York. Dort entstanden auch ihre farbigen und schwarz-weißen Fotos.

Die Tangente empfängt ihre Besucher mit einer Plastikhalle – wer da meint, es handle sich um einen Umbau, der täuscht sich. Die verhüllten Eingangswände stammen aus der Idee eines nicht genannt sein wollenden Künstlers. (Warum eigentlich kein Name? Schämt sich derjenige seiner Tat?) Der sogestaltete kanalisierte Einbahnweg führt direkt zur Ausstellung, die «nur» fünfzehn Bilder aufweist. Doch alle sind wohldurchdacht zueinander geordnet. Eine Wand wird beherrscht vom «Adler» oder auch «Befreiung» genannt – ein kraftvolles Bild Petra Blums, das vom Aufschwung und Entfaltung erzählt. Subtil und poetisch die beiden Werke «Sonntag in Hoboken» und «Seerosen». Regine Flury verwehrt dem Betrachter die freie Sicht durch eine Wand von Regentropfen. Ein starkes Foto, zu dem keine Farbe passen würde. Daneben die Seerosen. Sie scheinen die melancholische Stimmung mildern zu wollen, ein sanftes zartes Werk, ein behutsames Farbenspiel. Das hektische, fahriges New York wurde von Regine Flury mit verwischten Figuren auf Rolltreppen eingefangen; Solidarität zu den Frauen beweist sie mit ihren Farbfotos «Solidarität» und «Auf der Strasse». Einmal ist es die schwarze Kämpferin, den Arm wie zum Protest erhoben, zum anderen die Frau im weissen Kuschelpelz, das Gesicht weggedreht, den Kopf im weichen, weissen Mantel vergraben.

Die Ausstellung zeigt eine durch das Objektiv wahrgenommene Aussenwelt, zum anderen ein Innenleben, das sich in sanften Farben und Formen ausdrückt. Dieses Aussen und Innen harmonisiert in einer Sprache – der Poesie. A. H.